miks, Ayaliks, Woywodschaften und Emirschaften eingetheilt. Arabien gehorcht seinen Imans, Scheiks und Emirs, der Iman von Jemen nennt sich Chalif, mächtig ist der Großemir der Wüste. Der osmannische Sultan hat in einigen arabischen Festungen Garnison, und manche Stämme entrichten ihm Tribut. Furchtbar sind in den neuern Zeiten die Wechabi's, die sich itzt selbst im Besitze der heiligen Städte Mekka und Medina befinden, und von dem englischen Ostindien aus unterstützt, ganz Syrien mit der größten Gefahr bedrohen, wenn die Perser und Osmanen nicht bald einen angestrengten Kampf mit ihnen beginnen.

Die merkwürdigen warmen Bäder von Kapliza.

Die übermäßige Hitze des Orients und die, durch Schweiß und Staub hervorgebrachte Unreinlichkeit und Unbehaglichkeit, machte die Völker der heißeren Länder unserer Erde schon lange auf die Nothwendigkeit des öfteren Badens aufmerksam. Man hatte bey den alten Griechen und Römern Bäder von allen Arten, und zu jedem Preise. Um die Volksgunst buhlende Demagogen verherrlichten ihre Amtsführung durch die Errichtung öffentlicher Badestuben, aus welchen selbst der Aermste, um ein paar Pfennige gereinigt (quadrante lavatus) weggehen konnte. Die Gesetzgeber des Orients, welche oft auf rohsinnliche, träge Menschen zu wirken hatten, nahmen daher das Baden auch wohl unter die religiösen und politischen Pflichten ihrer Staatsbürger auf. Beyspiele davon sind die Juden, Araber, kurz alle Muhammedaner, selbst die Fußwaschung der Christen, eine im ganzen Orient gewöhnliche, reelle Höflichkeitsbezeugung, entsprang wahrscheinlich aus dem nähmlichen Grunde. Die Errichtung öffentlicher Bäder ward im Oriente, in der Folge, unter die religiösen Liebespflichten der Spitäler gerechnet und auch in den Han's häufig geübt. Letztere sind eine Art schlechter Wirths-, oder Berberbergungshäuser, in der Art der spanischen Ventas und Posadas, aber noch weit elender.

Aus diesem Grunde entstanden in verschiedenen Gegenden des Morgenlandes mancherley Anstalten dieser Art. Im türkischen Asien zeichnen sich die Bäder von Kapliza in Hinsicht auf Schönheit und Bequemlichkeit, unter den übrigen Einrichtungen dieseer Gattung vortheilhaft aus. Sie liegen zwey Mei-

len von der, schon im Alterthume berühmten Hauptstadt Bythiniens, Prusa, entfernt Prusa, Brusa, oder Bursa, ist noch immer eine der schönsten Städte Kleinasiens. Sie liegt am Fusse des Berges Olympus, an dessen vordersten, stufenweise hinter ihr gruppirten Hügeln, sie sich von Abend nach Morgen hin erstreckt. Eine große, reizende, mit Maulbeer- und andern Fruchtbäumen bepflanzte Ebene, zieht sich an ihrer Abendseite hin. Eine Menge von Quellen entströmen dem Olymp, und füllen die Brunnen der Stadt, deren fast jedes Haus einen hat. Gegen Südwesten entspringt eine dieser Bergquellen, in der Dicke eines Menschenkörpers, ergießt sich in einen marmornen Kanal, und vertheilt ihre kühlenden Fluthen, durch die angenehme, gut gepflasterte und reinliche Stadt. Bey dreyhundert kleine türkische Minarethürme machen den Reisenden schon von ferne auf Prusa aufmerksam, und herrlich ist beym näheren Anblicke die Uebersicht der vielen sehr schönen Moschee'n, die meistens mit Bley gedeckt, und mit Domen geziert sind. Mitten in der Stadt steht die prächtigste derselben, und vielleicht die vorzüglichste in der ganzen Levante. Herrliche Porphyrsäulen tragen ihre Kuppel, der Tempel wird allein von oben herab erleuchtet, welches zur Hervorbringung jener majestätisch-schauerlichen Gefühle von Ehrfurcht und Erhabenheit, die jedes gottesdienstliche Gebäude erzeugen soll, mächtig beyträgt. Die Empfindung von Würde und Hoheit, welches, das, durch die Kuppellaterne einfallende, halbdunkle Licht, in den Gemüthern der Bethenden erweckt, wird noch durch das dumpfe Plätschern einer, mitten in der Moschee befindlichen Fontaine verstärkt, welche ihre Wasserstrahlen nach allen Seiten hin vertheilt. Auf diese Art stimmen schon den Eintretenden die, sich ihm aufdringenden Gefühle von Erhabenheit und der Nähe höherer Wesen, zu religiösen Empfindungen.

Auf dem Wege von der Stadt nach den Bädern von Kapliza befinden sich mehrere Mausoleen verschiedener Sultane, welche seit dem Jahre 1365 bis zur Eroberung von Adrianopel hier regiert haben.

Die Räder selbst sind so warm, daß man die Fingerspitze nicht darin leiden kann, und Eyer in weniger als zwanzig Minuten durch selbe hart werden. Der Geschmack des Wassers ist fad süß und kupfricht. Größtentheils scheint Schwefel mit Kupfer vermengt in diesem Wasser aufgelöst zu seyn.

Die Badanstalt besteht aus zwey Gebäuden. Die Bauart des größeren ist wahrhaft prächtig. Es ist von vier runderhabenen, mit Bley gedeckten, wie

Merkwürdig. der fremden Welttheile I. Band.

ein Schaumlöffel durchlöcherten Dächern überragt. An den Löchern des Daches sind Glocken, ungefähr in Art derer angebracht, welcher sich die Gärtner, zur Bedeckung der Melonen bedienen. Dadurch werden die, zur Beleuchtung des Ganzen nöthigen Lichtstrahlen durchgelassen, ohne daß der Regen in das Innere des Gebäudes dringen kann. Die Säle des Bades sind durchaus mit Marmor gepflastert. Ein gothischer Säulengang theilt den ersten Saal gleichsam in zwey Theile. In der Mitte desselben wirft ein schöner Springbrunnen seine Wasserstrahlen plätschernd in die Höhe, artige Nischen dienen ringsherum an der Wand zur Entkleidung der Badenden. Die Thüren zur Rechten führen in jene Badesäle, wo sich das kalte Fontainenwasser, mit dem, der heißen Quelle vermischt. Die sogenannten königlichen, zu Zeiten des griechischen Kaiserthums berühmten Bäder, oder die alten Bäder von Kapliza liegen eine Meile von diesen entfernt.

Die Karawanen oder Kirwanen des türkischen Asiens.

Durch die fehlerhaften Anstalten der Regierung, durch den, aus Mangel an Kunstfleiß und Arbeitsamkeit entstandenen Abgang von Einwohnern, durch die entvölkernde Pest, und andere Umstände geschah es, daß die berühmtesten Städte Asiens verfielen, die Dörfer selten, die Felder wüste, und die Landstrassen so unsicher gemacht wurden, daß es einzelnen Reisenden schwer wurde, allein von einer Gegend des osmannischen Asiens zur andern zu gelangen. Man beschloß daher, um sicherer reisen zu können, sich in größeren Gesellschaften zu versammeln, und diese nennt man Karawanen, oder Kirwanen.

Die Karawanen bestehen also aus einer Versammlung von Reisenden, welche, ihrer gemeinschaftlichen Sicherheit wegen, auf ihrer Wanderung bey-sammen bleiben, und sind mehr oder weniger zahlreich, je nachdem in den Gegenden, durch welche der Zug geht, mehr oder weniger von Räubern zu fürchten ist. Die schrecklichsten Feinde der Karawanen sind, die, Tag und Nacht auf Raub lauernden Turkomannen, die Beutegierigen Kurden, und die Söhne der Wüste, die Araber. Die Wahl der Waffen, und die Art der Vertheidigung, ist der Willkühr jedes einzelnen Mitglie-des der Karawane